



JOACHIM REINELT

## Predigt in der Kathedrale St. Trinitatis zu Dresden im Rahmen der Tagung der Edith-Stein-Gesellschaft am 14. Juni 2009

Liebe Schwestern und Brüder,  
alles, was wächst, braucht Zeit, Geduld und freien Raum zur Entfaltung – das ist die Zusammenfassung der beiden Bilder, die Jesus uns im heutigen Evangelium zeigt, um anzudeuten, daß beim größten und entscheidendsten Ereignis in der Geschichte der Menschheit Gott Geduld bei den Menschen braucht. Er hat alle Zeit und er hat allen Raum, alle Freiheit. Er wird es wirken, wie und wann er will. Wie man am Acker – auch als guter Bauer – sich nicht hinstellen kann, um die Früchte hochzuziehen, weil man schnellen Erfolg, sichtbaren Erfolg möchte. Es braucht vor allem Entfaltungsfreiheit. Edith Stein hat das Fest »Petrus in vinculis« – »Petrus in Ketten« ganz besonders geliebt (wird heute leider kaum noch gefeiert). Was sie daran fasziniert hat, ist, daß die Fesseln durch Engelhand gelöst worden sind. Sie sagt: »Wie selig wird es dann sein, wenn die letzten Fesseln fallen. Bis dahin muß man aushalten, man darf ja den Engeln nicht ins Handwerk pfuschen.« Ein schöner geistlicher Humor, denn dieses »bis dahin muß man aushalten«, das ist wieder synonym zu dem, was ich gerade zum Reich Gottes gesagt habe. Das Gegenteil vom Reich Gottes ist Fesselung, Diktatur des Relativismus beispielsweise oder auch Diktatur des Proletariats. Wir erinnern uns in diesem Jahr, daß es 20 Jahre her ist, als dieser Unsinn endlich überwunden werden konnte. Aber wer hat ihn eigentlich überwunden? Man kann auch sagen, Engelhand habe die Fesseln gelöst, völlig unerwartet, wie das auch bei Petrus war, wie das bei Paulus geschah. Das Unerwartete in seinem Moment, das gehört zu unserem Glaubensmut, davon bin ich überzeugt – fest überzeugt, nachdem ich vor 20 Jahren erleben konnte, wie aus Fesselung, besonders der gedanklichen Fesselung (die war viel schlimmer als das Nicht-nach-dem-Westen-reisen-Dürfen), das heißt den Vorschriften, wie man zu denken und zu reden hatte (das tat weh, und wer





ein wenig Empfindung für das Menschsein hatte, der mußte leiden, und so haben Millionen gelitten) – wie aus Fesselung plötzlich Neues aufbrach, unerwartet. Keiner redet heute davon, daß diese Fesseln das Problem waren. Und man ist schon wieder mit Rot-Rot in Berlin dabei, neue Fesseln anzulegen. Religionsunterricht darf nicht gleichberechtigt sein mit der schwachen, nicht so tollen Ethik. Sollte man da überhaupt Ethik sagen?

Meine lieben Schwestern und Brüder, auch da brauchen wir Geduld, ehe es die letzten kapiert. Auch die Regierenden sind da nicht immer ganz, ganz weit vorn.

Fesseln müssen weg – wie es auch Edith Stein empfunden hat: »Selig wird es sein, wenn die letzten davon fallen« – dieses Wort kann man sich gut merken. Das ist aus dem Herzen gesprochen. Man spürt, wie sie Sehnsucht danach hat. Sie hat natürlich noch ganz andere Fesselungen gemeint, viel umfassendere. Was wir alle so an Ballast mitschleppen, darf raus, weg, in die Freiheit Gottes, in das Reich, das der Vater bereitet hat und der Sohn uns erkämpft hat.

Sie, Edith Stein, hat an einer anderen Stelle gesagt: »Der Christ muß nach den Kindertagen des geistlichen Lebens zum Vollalter Christi heranwachsen. Er muß einmal den Kreuzweg antreten, und zwar nach Getsemani und nach Golgatha.«

Meine lieben Schwestern und Brüder, dort wächst das Reich Gottes am meisten, wo diese Wege gegangen werden. Und ich denke, daß Gott deswegen niemanden von uns ausnimmt, nach Getsemani, den Ort der Angst, der Todesangst Christi, und nach Golgatha, den Ort, von dem Papst Benedikt sagt, an dem die »Hochzeit der Menschheit« stattfand, zu gehen. Gern zögern wir – Jesus hat auch gezögert, das tröstet uns sehr – »Laß diesen Kelch an mir vorübergehen«, aber er hat sofort hinzugefügt: »Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.« Da kommt das Reich Gottes – Getsemani – Golgatha.

Wieder an einer ganz anderen Stelle sagt Edith Stein noch einmal für das richtige Verständnis davon, wie das Reich Gottes kommt und wächst: »Nicht die menschliche Tätigkeit kann uns helfen, sondern das Leiden Christi. Daran Anteil zu haben, ist mein Verlangen.« Das hat sie gesagt, als sie noch nicht wissen konnte, daß sie in Auschwitz grausam enden mußte. »Daran Anteil zu haben, ist mein Verlangen.« Wir haben leider keine Berichte, wie sie gestorben ist, wie sie in den Tod gegangen ist. Aber wer so betet, »Das ist mein Verlan-





gen, daran Anteil zu haben«, wird in einer anderen Weise die Hölle durchlebt haben in den Himmel hinein.

Sie sagt: »Leiden und sterben muß jeder. Aber wenn er lebendiges Glied am Leibe Christi ist, dann bekommt sein Leiden und Sterben durch die Gottheit des Hauptes erlösende Kraft.« Und das ist der Grund, weshalb wir jetzt hier zusammen sind. Die Gottheit Jesu Christi und alles, was jeder heute an Sorgen, an Problemen, vielleicht auch an Ängsten, an Ärger, an Nöten hierher mitbringt, das bekommt durch Ihn die erlösende Kraft oder sagen wir: Wachstum Seines Reiches in dieser Welt.

